



# Ergebnisse des Stakeholderdialogs zur Klimaanpassungsplanung in Kommunen

AutorInnen: Laura Schäfer, André Schröder, Esther Hoffmann  
 Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)

Stand: 23. Januar 2013

## Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
1.1	Tagesordnung .....	2
1.2	Erwartungen an den Workshop .....	3
<b>2</b>	<b>Vorträge: Einführung und Problemaufriss</b> .....	<b>3</b>
2.1	Kommunale Klimaanpassung. Herausforderung ämterübergreifende Zusammenarbeit - Carmen Dams (Amt für Grünanlagen, Forsten und Landwirtschaft der Stadt Saarbrücken) 3	
2.2	Sensibilisieren, identifizieren, initiieren, kooperieren. Die Rolle von Klimaanpassungsbeauftragten - Peter Riehm (Regierungspräsidium Kassel, Dezernat Regionalplanung).....	4
<b>3</b>	<b>Arbeitsphase 1: Koordinierung der Klimaanpassung in Kommunen</b> .....	<b>4</b>
<b>4</b>	<b>Vorträge: Klimaanpassungskonzepte und -maßnahmen</b> .....	<b>6</b>
4.1	Integrierte Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen - Dr. Ulrich Reuter (Amt für Umweltschutz der Stadt Stuttgart) .....	6
4.2	Integriertes Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzept der Stadt Burbach - Elisabeth Fley (Fachbereich Bauen, Wohnen, Umwelt der Stadt Burbach) .....	7
<b>5</b>	<b>Arbeitsphase 2: Integration der Klimaanpassung in bestehende Handlungsfelder der kommunalen Entwicklung</b> .....	<b>8</b>
<b>6</b>	<b>Plenardiskussion</b> .....	<b>9</b>
<b>7</b>	<b>Feedback der Teilnehmenden</b> .....	<b>11</b>
<b>8</b>	<b>Dank und Nachgang der Veranstaltung</b> .....	<b>11</b>

## 1 Einleitung

Am 05. November 2012 führte das Kompetenzzentrum Klimafolgen und Anpassung im Umweltbundesamt (KomPass) in Kooperation mit den kommunalen Spitzenverbänden einen eintägigen Stakeholderdialog zu Möglichkeiten der Klimaanpassungsplanung in Kommunen durch. An der Veranstaltung nahmen 30 Akteure aus verschiedenen Bereichen teil: Vertreter aus Städten und Gemeinden, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Verbänden und Beratungsunternehmen, Bundes- und Landesbehörden sowie Universitäten und Forschungseinrichtungen. Ziel des Workshops war es, die Rolle der Kommunen im Prozess der Klimaanpassung zu diskutieren, diesbezüglich Handlungs- und Unterstützungsbedarf zu identifizieren und einen Erfahrungsaustausch über die Integration der Thematik in kommunale Handlungsfelder zu initiieren.

Die Veranstaltung ist eingebettet in eine fortlaufende Reihe des Umweltbundesamtes mit Stakeholderdialogen zur Anpassung an den Klimawandel. Seit 2009 fanden bereits 14 Dialoge zu Chancen und Risiken der Klimaanpassung in unterschiedlichen Sektoren (z. B. Energiewirtschaft, Verkehrsinfrastruktur, Chemieindustrie), Handlungsfeldern (z. B. Küstenschutz und Bevölkerungsschutz) und Querschnittsthemen (z. B. Normung) sowie ein themenübergreifender Dialog statt.

Der Dialog basierte auf zwei Arbeitsphasen mit fokussierten Gruppendiskussionen in wechselnden Kleingruppen und eingebundenen Impulsreferaten. Zur Vorbereitung auf die Dialogveranstaltung erhielten alle Teilnehmenden vorab ein Arbeitspapier, das auf der Internetseite des Kompetenzzentrums Klimafolgen und -anpassung im Umweltbundesamt unter [www.anpassung.net/dialog](http://www.anpassung.net/dialog) verfügbar ist. Vorbereitet und durchgeführt wurde die Veranstaltung vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW).

Das vorliegende Arbeitspapier fasst die wesentlichen Ergebnisse des Workshops zusammen und dokumentiert die Diskussionsverläufe und Expertenvorträge.

## 1.1 Tagesordnung

- 10:00 Anmeldung
- 10:30 Begrüßung | Sebastian Ebert, Umweltbundesamt; Dr. Klaus Nutzenberger, Deutscher Städte- und Gemeindebund
- 10:40 Einführung in den Workshop | Dr. Esther Hoffmann, Institut für ökologische Wirtschaftsforschung
- 10:50 Vorstellungsrunde | Teilnehmende
- 11:10 Kommunale Klimaanpassung - Herausforderung ämterübergreifende Zusammenarbeit | Carmen Dams, Amt für Grünanlagen, Forsten und Landwirtschaft der Stadt Saarbrücken
- 11:30 Sensibilisieren, identifizieren, initiieren, kooperieren - Die Rolle von Klimaanpassungsbeauftragten | Peter Riehm, Regierungspräsidium Kassel, Dezernat Regionalplanung
- 11:50 Arbeitsphase 1: Koordinierung der Klimaanpassung in Kommunen
- 13:00 Mittag
- 14:00 Integrierte Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen | Dr. Ulrich Reuter, Amt für Umweltschutz der Stadt Stuttgart
- 14:20 Integriertes Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzept der Stadt Burbach | Elisabeth Fley, Fachbereich Bauen, Wohnen, Umwelt der Stadt Burbach
- 14:40 Arbeitsphase 2: Integration der Klimaanpassung in bestehende Handlungsfelder der kommunalen Entwicklung
- 15:45 Pause
- 16:00 Plenardiskussion: Unterstützungsbedarf der Kommunen für die Anpassung an den Klimawandel | Moderation: André Schröder und Dr. Esther Hoffmann, Institut für ökologische Wirtschaftsforschung
- 16:55 Schlusswort | Sebastian Ebert, Umweltbundesamt
- 17:00 Ende der Veranstaltung

## 1.2 Erwartungen an den Workshop

Im Rahmen der Vorstellungsrunde formulierten die Teilnehmenden ihre Erwartungen an den Workshop. Zentrale Erwartungen waren: die Identifikation von Synergieeffekten sowie die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und der Vernetzung von Wissen.

Die Teilnehmenden erwarteten, neue Ansätze der Klimaanpassung in Kommunen kennenzulernen, waren jedoch auch an der Eignung bestehender Instrumente und Prozesse sowie an Möglichkeiten der Integration des Themas in bestehende kommunale Handlungsfelder interessiert. Darüber hinaus erhofften sich die Teilnehmenden Anregungen zur Einbindung und Sensibilisierung von Bürgern und zentralen kommunalen Akteuren.

Interesse galt auch der Frage nach der Übertragung von erfolgreichen Erfahrungen im Bereich des Klimaschutzes auf die Klimaanpassung sowie der Möglichkeit zur Umsetzung von Maßnahmen bei geringen finanziellen und personellen Ressourcen. Dabei erhofften sich die Teilnehmenden auch Informationen zu Fördermöglichkeiten.

## 2 Vorträge: Einführung und Problemaufriss

Die Folien zu den Vorträgen sind auf [www.anpassung.net/dialoge](http://www.anpassung.net/dialoge) veröffentlicht, an dieser Stelle erfolgt eine knappe Zusammenfassung.

### 2.1 Kommunale Klimaanpassung. Herausforderung ämterübergreifende Zusammenarbeit - Carmen Dams (Amt für Grünanlagen, Forsten und Landwirtschaft der Stadt Saarbrücken)

Carmen Dams vom Amt für Grünanlagen, Forsten und Landwirtschaft der Stadt Saarbrücken stellte die Freiraumplanung der Stadt Saarbrücken im Rahmen des ExWoSt-Projektes als ein Handlungsfeld für kommunale Adaptionen vor. Als Kernbotschaften des Projektes formulierte sie, dass Adaption zum einen eine Kernaufgabe innerhalb der Siedlungs- und Freiraumplanung sei, da diese die Stadtgestalt in der Zukunft wesentlich prägen wird. Darüber hinaus stellten Freiräume aufgrund ihrer Klimarelevanz sowohl auf stadtregionaler, lokaler als auch auf siedlungsstruktureller Ebene einen zentralen Ansatzpunkt für Adaptionen dar. Bei der Erarbeitung solcher Adaptionen sprach Frau Dams Betroffenheitsanalysen eine zentrale Funktion zu. Auf ihrer Basis könnten planerische Entscheidungen bei konkurrierenden Nutzungsansprüchen qualifiziert, bei knappen Haushaltsmitteln Schwerpunkte identifiziert und Prioritäten gebildet werden.

In Bezug auf den Governance-Prozess im Rahmen des Klima-ExWoSt-Projektes beschrieb Frau Dams die enge Zusammenarbeit des Grünflächenamtes mit einer Vielzahl von Vertretern anderer städtischer Ämter, politischer Gremien und städtischer Eigenbetriebe. Wichtig seien darüber hinaus auch die Zusammenarbeit mit der interkommunalen, regionalen und transnationalen Ebene sowie die Einbindung der Bevölkerung. Um die Maßnahmen finanziell zu unterstützen und ihrer Reichweite zu erhöhen sei auch die Zusammenarbeit mit Partnern aus der Wirtschaft wünschenswert.

Auf Nachfrage erläuterte Frau Dams, dass als konkrete Maßnahmen derzeit die Begrünung eines zentralen Platzes umgesetzt und dass die Daten für die Betroffenheitsanalyse über das zuständige Statistische Amt abgerufen wurden.

## **2.2 Sensibilisieren, identifizieren, initiieren, kooperieren. Die Rolle von Klimaanpassungsbeauftragten - Peter Riehm (Regierungspräsidium Kassel, Dezernat Regionalplanung)**

Peter Riehm vom Dezernat Regionalplanung des Regierungspräsidiums Kassel sprach über die Rolle von Klimaanpassungsbeauftragten (KAB) und berichtete über diesbezügliche Erfahrungen in der Region Nordhessen. KAB wurden in der Region Nordhessen in jedem Landkreis und der kreisfreien Stadt Kassel im Rahmen von KLIMZUG-Nordhessen für die Laufzeit des Projektes eingerichtet. Einleitend stellte Herr Riehm die KAB als Verbindungsstelle zwischen Wissenschaft und Verwaltung vor. Zentrale Aufgaben seien daher die Vermittlung und Begleitung von Kontakten zwischen Forschern und Verwaltungspraktikern, die Sicherung der Praxisrelevanz von Forschungsarbeiten, die Überführung der Forschungsergebnisse in praxisrelevante Vorschläge sowie die Ausrichtung von Öffentlichkeitsveranstaltungen. Die institutionelle Einbindung der KAB erfolgt in den Landkreisen und der kreisfreien Stadt Kassel in jeweils unterschiedlicher Form, so zum Beispiel in die kommunale Energieagentur, in das Umwelt- und Gartenamt, in die kommunale Wirtschaftsförderung oder in die Stabsstelle ländlicher Raum.

Herr Riehm hob hervor, dass ein KAB das Thema Klimaanpassung vor allem durch das Sensibilisieren, die Identifizierung lokaler Schwerpunkte, durch öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen mit Presse sowie Projektarbeit etablieren könne. Die allseitigen Erwartungen nach einfachen Handlungsanleitungen zur Klimaanpassung würden dabei jedoch eine große Herausforderung darstellen. Umgesetzt werden könnten vor allem kleinere Projekte, wie etwa ein verbesserter Sonnenschutz für Wartende an Bushaltestellen oder der klimaangepasste Anbau von Energiepflanzen zur Demonstration ackerbaulicher Maßnahmen, die hinsichtlich der Wetterereignisse Sommertrockenheit und Starkregen robuster sind als herkömmliche Verfahren.

Das Aufgreifen von regionalspezifischen Anpassungsproblemen und die Erarbeitung von Beispielen zur Klimaanpassung könne dabei durch Verbünde realisiert werden, in denen die Kooperation von Verwaltung und Wissenschaftsprojekten durch KAB koordiniert werden könne. Die Umsetzung konkreter Maßnahmen unter Mitwirkung lokaler Teilnehmer habe sich als ein Weg erwiesen, um die Betroffenheit durch Folgen des Klimawandels verständlich zu machen und exemplarisch Maßnahmen zur Anpassung aufzuzeigen.

### **3 Arbeitsphase 1: Koordinierung der Klimaanpassung in Kommunen**

*Frage: Erstellen Sie bitte ein Anforderungsprofil für eine den Klimaanpassungsprozess in der Kommune koordinierende Stelle! (Welche Aufgaben sollte sie erfüllen, welche Kompetenzen und Ressourcen werden benötigt?)*

Die Teilnehmenden fokussierten sich in der Diskussion dieser Frage vor allem auf die von einer solchen Stelle benötigten Kompetenzen. Im Diskussionsverlauf ergab sich zudem die Frage nach einem möglichen institutionellen Design einer solchen Stelle.

#### **Aufgaben**

Die Diskussionsteilnehmenden betonten, dass die kommunal für Klimaanpassung zuständige Stelle eine koordinierende und beratende Funktion haben müsse.

#### **Kompetenzen**

Die Teilnehmenden diskutierten vor allem zwei Kompetenzbereiche. Als grundlegende Kompetenzen wurden dabei ökonomische und ökologische Fachkompetenzen benannt. In der koordinie-

renden Stelle müssten sowohl fachliche Kompetenzen im Bereich Klimawandel als auch ein planetarisches Grundverständnis gebündelt sein.

Als zentral wurden darüber hinaus Kompetenzen in Bezug auf Kommunikation und Vernetzung aufgelistet. Die koordinierende Stelle müsste über Kommunikationsfähigkeit und Überzeugungs-fähigkeit verfügen, vor allem gegenüber wichtigen kommunalen Ämtern und Akteuren der Kommunalpolitik. Da in der Vergangenheit die Integration des Themas in die vorhandenen kommunalen Strukturen eine Herausforderung darstellte, betonten die Teilnehmenden, dass die Stelle auch über die Fähigkeit verfügen müsste, Barrieren abzubauen. Zentral seien dabei vor allem Erfahrungen in der Koordinierung und Vernetzung (sowohl die fachliche als auch die horizontale und vertikale) von Akteuren. Einstimmig betonten die Teilnehmenden, dass dazu grundlegende Kenntnisse über die kommunalen Verwaltungsstrukturen aber auch über notwendige und potentielle kommunale Partner zur Umsetzung von Klimaanpassung sowie über Akteure der Wissenschaft notwendig seien.

Zusammenfassend betonten die Teilnehmenden, dass die koordinierende Stelle im Falle der Entscheidung für eine Einzelperson in der Art einer/s Klimaanpassungsbeauftragten von einer anerkannten und engagierten Person übernommen werden müsste, die bereits über eine institutionelle Anbindung verfügt, etwa über das Planungsamt, und einen hohen Grad an Interdisziplinarität aufweist.

### **Ressourcen**

Unter diesem Aspekt betonten die Teilnehmenden, dass die koordinierende Stelle Zugang zu relevanten Daten sowie die Möglichkeit der Analyse haben müsste. Durch einen politischen Auftrag und politische Unterstützung müsse darüber hinaus Verbindlichkeit und Kontinuität in der Arbeit dieser Stelle hergestellt werden.

### **Design**

Bei der Diskussion der oben beschriebenen Aspekte ergab sich unter den Teilnehmenden eine weiterführende Diskussion über ein mögliches institutionelles Design einer den Klimaanpassungsprozess in den Kommunen koordinierenden Stelle. Drei Optionen wurden diskutiert: Erstens, die Koordinierung des Prozesses durch eine Einzelperson in der Art eines Klimaanpassungsbeauftragten. Zweitens, die Einrichtung einer überfachlichen Stabsstelle, die in bestehende Verwaltungsstrukturen integriert und mit wichtigen kommunalen Bereichen verknüpft ist. Drittens, die Einrichtung einer Koordinierungsgruppe mit Vertretern aus allen relevanten kommunalen Ämtern und Eigenbetrieben, mit der ein regelmäßiger und vertrauensvoller Austausch zwischen den kommunalen Einrichtungen gewährleistet werden soll.

Einigkeit bestand darin, dass die koordinierende Stelle in der Verwaltung verankert sein und keinen Fremdkörper oder Satellit bilden dürfte. Darüber hinaus sollten bereits bestehende Strukturen genutzt werden, etwa vorhandene kommunale Strukturen und Instanzen, die zum Thema Nachhaltigkeit im Rahmen der Agenda 21 etabliert wurden.

*Frage: Diskutieren Sie bitte, welche bestehende Institution diesem Anforderungsprofil entsprechen könnte.*

Während der ersten Arbeitsphase wurde in einem zweiten Schritt die Frage nach der Eignung bestehender Institutionen zur Koordinierung des kommunalen Anpassungsprozesses diskutiert. Dabei sollten sowohl Stärken (+) als auch Schwächen (-) der diskutierten Institutionen identifiziert werden. Die Eignung der folgenden Institutionen wurde von den Teilnehmenden diskutiert:

### **Stadtplanungsamt**

- + Von Vorteil seien hier besonders die Neutralität und Interdisziplinarität der Stadtplanung zu erwähnen.
- Als problematisch für die Koordinierung des kommunalen Anpassungsprozesses bewerteten die Teilnehmenden vor allem die fehlenden Ressourcen der Planung als auch die Fokussierung auf raumplanungsrelevante Aspekte der Klimaanpassung.

### **Umweltamt**

- + Dem Umweltamt attestierten die Teilnehmenden eine sehr gute Eignung zur Koordination von kommunalen Anpassungsprozessen, vor allem bedingt durch das breite ökonomische und ökologische Fachwissen und Knowhow des Umweltamtes.
- Als Problem wurde die Möglichkeit eines Interessenkonfliktes von Klimaanpassungserfordernissen mit der Fachplanung im Umweltamt benannt.

### **Stabsstelle beim Bürgermeister oder Landrat**

- + Als ein zentraler Vorteil dieser Konstellation wurde die politische Akzeptanz, die eine solche Stabsstelle genießen würde, hervorgehoben. Außerdem seien politische Leitbilder und große Steuerungskompetenzen mit der Position verbunden.
- Als nachteilig für die Koordination der Klimaanpassung durch eine Stabsstelle beim Bürgermeister oder Landrat könnte sich der starke Einfluss der Politik erweisen.

Ergänzend wurde angemerkt, dass die Eignung bestehender Institutionen vor allem von der Größe der Kommune und von der variierenden Stärke einzelner Ämter in dieser abhängig sei. Die Größe und Struktur der Kommune bestimme die Art der Koordinierung sowie die Schwerpunktsetzung hinsichtlich Klimaanpassungsmaßnahmen, da kommunalspezifische Nutzungen auch zu spezifischen Betroffenheiten gegenüber Auswirkungen des Klimawandels führen würden. Je nach Stärke der einzelnen Ämter und mit Rücksicht auf gewachsene Strukturen sei es darüber hinaus eine kommunalspezifische Entscheidung, wo das Thema angesiedelt würde. Dass bisher nur in wenigen Sektoren (z.B. Entwässerung) ein hoher Handlungsdruck bestehe, stelle zudem eine besondere Herausforderung bezüglich der Integration des Themas in den kommunalen Strukturen dar.

## **4 Vorträge: Klimaanpassungskonzepte und -maßnahmen**

### **4.1 Integrierte Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen - Dr. Ulrich Reuter (Amt für Umweltschutz der Stadt Stuttgart)**

Dr. Ulrich Reuter von der Abteilung Stadtklimatologie im Amt für Umweltschutz der Stadt Stuttgart beschrieb die integrierte Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen am Beispiel der Stadt Stuttgart und ging dabei vor allem auf das Klimaanpassungskonzept der Stadt Stuttgart (KLIMAKS) ein. Herr Reuter betonte, dass die Koordinierung des Konzeptes durch das Amt für Umweltschutz sehr erfolgreich verlief und führte diese Tatsache auf das dort gebündelte Fachwissen sowie auf die Möglichkeit für andere Ämter sich einzubringen zurück. Insgesamt wurden 53 Maßnahmen definiert und nach einem Standardverfahren zur Risikoanalyse des Umweltbundesamtes priorisiert. Die Maßnahmen lassen sich in die Sektoren der Deutschen Anpassungsstrategie (DAS) einordnen. Herr Reuter hob hervor, dass für die Umsetzung viele Aspekte nicht „neu

gedacht“ werden müssten, da Vieles bereits praktiziert werde. Diese Tatsache sei vor allem für finanzschwache Kommunen hilfreich.

In einem nächsten Schritt beschrieb Herr Reuter seine Erfahrungen mit der Umsetzung der Klimaanpassungsstrategie. Dabei hob er hervor, dass vor allem das „Sprechen der gleichen Sprache“ (z. B. Klimatologe und Stadtplaner) sowie die Sensibilisierung von Politikern als auch der Bevölkerung zentral seien. Zum einen könne nur auf dieser Basis die Einbindung der Bevölkerung in Planungsprozesse sowie eine Zusammenarbeit aller Beteiligten realisiert werden. Zum anderen sei die Sensibilisierung der Politik zur Akquirierung von Finanzmitteln wichtig. Ergänzend erwähnte Herr Reuter, dass die klimagerechte Planung bereits lange im Baugesetzbuch verankert sei. Als wichtige Unterstützung für die erfolgreiche Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen in Kommunen benannte er abschließend die Beseitigung von Informationsdefiziten, die Beantwortung offener Forschungsfragen sowie die finanzielle Unterstützung der Kommunen.

#### **4.2 Integriertes Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzept der Stadt Burbach - Elisabeth Fley (Fachbereich Bauen, Wohnen, Umwelt der Stadt Burbach)**

Elisabeth Fley vom Fachbereich Bauen, Wohnen, Umwelt der Stadt Burbach stellte das integrierte Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzept der Stadt Burbach vor. Dieses befinde sich seit 2009 in der Umsetzungsphase und stehe unter dem Leitgedanken bis 2050 eine klimaangepasste 100% Erneuerbare-Energie-Gemeinde zu werden. Die Finanzierung des Konzeptes stellte Frau Frey als eine Kombination aus den Haushaltsmitteln der jeweiligen Ressorts, ehrenamtlichem Engagement, Fördermitteln des Landes, Landes- und Bundesmitteln aus der Teilnahme an Wettbewerben sowie durch Sponsoren dar. Die Einbindung der Bürger in das Klimaanpassungskonzept sei unter anderem durch das Klimaforum Burbach gewährleistet, das seit 2008 an drei bis vier Terminen im Jahr tagt und als offene Plattform für die Bürgerbeteiligung, als Ideenwerkstatt und für fachliche Vorträge dient.

Frau Fley beschrieb darüber hinaus, wie die Handlungsfelder der Klimaanpassungsstrategie durch eine Risikoanalyse identifiziert wurden und betonte die Bereiche Wald und Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft sowie Städte und Ballungsräume als die drei wichtigsten Handlungsfelder für Burbach. Durch die Vorstellung von konkreten Projekten hob sie abschließend Ansätze der Gemeinde hervor in denen versucht wird, die Chancen des Klimawandels zu nutzen - wie etwa im Beispiel der „Burbacher Sommerfrische“. Das Projekt plant die in der Folge des demografischen Wandels leer stehenden Häuser als Ferienhäuser zu nutzen und damit Menschen aus Ballungsräumen, die unter großer sommerlicher Hitze als eine Auswirkung des Klimawandels leiden, in das kühlere Umland zu ziehen. So solle die Attraktivität als Tourismusziel gestärkt und neue wirtschaftliche Potenziale erschlossen werden.

## 5 Arbeitsphase 2: Integration der Klimaanpassung in bestehende Handlungsfelder der kommunalen Entwicklung

*Frage: Diskutieren Sie bitte Synergien und Konflikte, die zwischen der Anpassung und dem Ihrer Arbeitsgruppe zugeordneten Handlungsfeld auftreten können!*

Für Diskussionsrunden in der zweiten Arbeitsphase wurden die drei zu Beginn der Veranstaltung durch die Teilnehmenden als am dringlichsten bewerteten Handlungsfelder für Kommunen ausgewählt. Dies waren: Demografie (14x), Energieversorgung (11x) und Segregation (8x).<sup>1</sup>

### 1. Demografie

#### *Synergien*

Als Synergien zwischen Demografie und Klimaanpassung identifizierten die Teilnehmenden zum einen den durch den demografischen Wandel verursachten Leerstand von Gebäuden. Dieser könnte im Rahmen von Klimaanpassungsmaßnahmen neu genutzt werden, wie zum Beispiel die Burbacher Sommerfrische) oder indem durch Abriss neue Grünflächen geschaffen werden.

Auch in Bezug auf die sich durch den demografischen Wandel verändernde Infrastruktur des öffentlichen Personennahverkehrs benannten die Teilnehmenden Synergien zur Klimaanpassung. Hier könnten beim Neubau von Infrastrukturen Klimawandelauswirkungen in die Planung einbezogen werden, um eine klimagerechte Planung zu realisieren und beispielsweise Bushaltestellen zur Vorbeugung von Überflutung nicht in Mulden bauen zu lassen. Mit ähnlicher Ausrichtung müssten auch Konzepte zum Katastrophenschutz überarbeitet werden. Hier müssen sowohl Überlegungen zur Altersstruktur der Bevölkerung von Wohngebieten und Regionen sowie zu kritischen Infrastrukturen als auch zu klimawandelbedingten Extremwetterereignissen einbezogen werden.

Mit Blick auf den demografischen Wandel ergeben sich auch im Bereich Gesundheit Synergieeffekte zum Thema Klimaanpassung, da beide Wandelprozesse verschärfte Herausforderungen für die Gesundheitsversorgung stellen. Und auch Kommunikationsprozesse, die in den beiden Bereichen schon realisiert wurden, könnten übergreifend für beide Themen organisiert werden (z.B. Runderntische).

#### *Konflikte*

Als Konflikte identifizierten die Teilnehmenden die Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit älterer Personen sowie die durch den demografischen Wandel bedingten sinkenden Finanzmittel. Die abnehmende Haushaltsgröße führt zu einer steigenden Wohnfläche pro Kopf. Dies könnte den Flächenverbrauch erhöhen und der Nachverdichtung entgegenstehen.

### 2. Klimaschutz und Energieversorgung

#### *Synergien*

Als konkrete Beispiele für Synergien wurden der Moorschutz, der Waldumbau, die Dachbegrünung und die Gebäudesanierung genannt. Ein wichtiger Synergieeffekt würde auch durch die Dezentra-

---

<sup>1</sup> außerdem Klimafolgenanpassung (8x), Zersiedelung (3x), Verlust der Artenvielfalt (1x), Wirtschaftlicher Strukturwandel (0x), Haushaltskonsolidierung (14x)

lisierung von Energiesystemen im Zuge der Klimaanpassung entstehen - sie trage zur Erhöhung der Versorgungssicherheit bei.

#### *Konflikte*

Als einen zentralen Konflikt zwischen Klimaanpassung sowie Klimaschutz und Energieversorgung benannten die Diskutierenden, dass die Planung der Dezentralisierung bei großen Energieversorgern nicht auf großes Interesse stößt, da ökonomische Einbußen vermutet würden. Konflikte entstünden weiter durch die Diversifizierung der Energieerzeugung im Zuge von Klimawandelpolitik, da einige erneuerbare Energieerzeugungsanlagen anfällig für Extremwetterereignisse wie z. B. Sturm seien.

Die Teilnehmenden erwähnten außerdem, dass auch konkrete Maßnahmen großes Konfliktpotential beinhalten könnten. So würden sich zum Beispiel die stadtstrukturelle Verdichtung als Maßnahme zum Schutz des Klimas und Kaltluftschneisen als Maßnahme zur Anpassung an den Klimawandel widersprechen.

Letztlich bestünde auch finanziell ein Konflikt, da Maßnahmen zum Klimaschutz und solche zur Klimaanpassung um Fördermittel konkurrieren würden.

### **3. Segregation**

#### *Synergien*

Segregation als Phänomen mit demografischen und sozialen Ursachen weist nach Ansicht der Teilnehmenden vor allem in seiner Bekämpfung Synergien mit der Klimaanpassung auf. Durch Projekte, wie etwa das Bundesprojekt „Soziale Stadt“, hätten Kommunen die Möglichkeit, sowohl soziale Brennpunkte aufzuwerten als auch Anpassungsmaßnahmen durchzuführen.

Genutzt werden könnte darüber hinaus ein positiver Effekt der Gentrifizierung, da Bürger in Stadtteilen mit aufgewerteten Wohnlagen und steigenden Mieten ein höheres Maß an Partizipation aufweisen und diese Beteiligung Möglichkeiten zur Schaffung angepasster Stadtteile eröffnen würde. Auch können eventuelle Erfahrungswerte von BürgerInnen mit Migrationshintergrund, zum Beispiel in Bezug auf den Umgang mit Hitze, zur Verbesserung der diesbezüglichen Maßnahmen genutzt werden.

#### *Konflikte*

Konflikte zwischen der Segregation und der Klimaanpassung entstehen vor allem durch die Tatsache, dass sowohl sozial/sozioökonomisch als auch demografisch segregierte Bevölkerungsgruppen besonders vom Klimawandel betroffen sind und diesbezüglich eine hohe Vulnerabilität aufweisen. Bei sozioökonomisch segregierten Bevölkerungsgruppen sinkt zudem die Möglichkeit der Eigenfinanzierung von Anpassungsmaßnahmen. Ein geringes Bildungsniveau könnte darüber hinaus auch zu einer geringen Bereitschaft zur Klimaanpassung führen.

### **6 Plenardiskussion**

In einer abschließenden Plenardiskussion wurden verschiedene zuvor diskutierte Aspekte gebündelt: Sie ging in einem ersten Schritt den Fragen nach, wie Kommunen Klimaanpassungsprozesse vorantreiben könnten. In einem zweiten Schritt wurden Fragen nach der Unterstützung der kommunalen Klimaanpassung durch die kommunalen Spitzenverbände sowie durch Bund und Länder diskutiert.

*Diskussionsfrage: Wie können Kommunen Klimaanpassungsprozesse vorantreiben?*

Grundsätzlich waren sich die Teilnehmenden einig, dass es bezüglich dieser Frage viel mehr darum gehen muss zu fragen, wie man Kommunen zum Vorantreiben der Klimaanpassung *bringen könne*. Denn Instrumente und Möglichkeiten sowie finanzielle Ressourcen würden bereits existieren, würden aber oft ineffektiv, falsch oder gar nicht genutzt. Bei der Diskussion betonten die Teilnehmenden, dass Förderprogramme aus diesem Grund ein notwendiger Mechanismus seien, um Kommunen Anreize dafür zu geben Klimaanpassungsprozesse voranzutreiben. Darüber hinaus wiesen Teilnehmende darauf hin, dass Kommunen ihren gesetzlichen Auftrag zur Erfüllung von Klimaschutz und Klimaanpassung ernst nehmen und erfüllen sollten, da dies oft noch nicht der Fall sei. Benötigt würde häufig ein politischer Beschluss der kommunalen Gremien, um eine Handlungsbasis für die Verwaltung zu schaffen.

Angesprochen wurde auch das Problem der fehlenden Informationen. Um den Prozess vorantreiben zu können benötigen Kommunen Informationen über das Phänomen Klimawandel an sich, sowie breite Informationen zu Anpassungsprozessen und Umsetzungsmöglichkeiten.

Einige Teilnehmende benannten jedoch auch fehlende Personalressourcen als Problem Klimaanpassung als weiteres Aufgabenfeld wahrzunehmen. So seien Kommunen bereits mit Aufgaben von Bund und Ländern überlastet und könnten Klimaanpassung, wenn überhaupt, nur nachrangig behandeln. Problematisch sei diesbezüglich auch, dass in vielen Sektoren im Moment noch kein akuter Handlungsdruck vorliege oder zumindest empfunden werde.

*Diskussionsfrage: Welche Unterstützung können sowohl die kommunalen Spitzenverbände als auch Bund und Länder im Prozess der Klimaanpassung bieten?*

### **Kommunale Spitzenverbände**

Die Unterstützung von kommunalen Klimaanpassungsprozessen könne durch die kommunale Spitzenverbänden z. B. in Form von Positionspapieren zum Thema Klimaanpassung, wie es bereits vom Deutschen Städtetag<sup>2</sup> vorliegt, realisiert werden. Auf diese Weise könne Relevanz für das Politikfeld geschaffen werden. Ein solches Positionspapier hätte darüber hinaus eine sensibilisierende Wirkung auf die Kommunen. Unterstützung könnten die Verbände außerdem durch die Initiierung von Projekten und Kampagnen auf Länderebene bieten.

### **Länder**

Die größte Unterstützung für kommunale Anpassungsprozesse könnten Länder nach Meinung der Teilnehmenden durch das Bereitstellen von Klimadaten für Betroffenheitsanalysen bieten. Als Beispiel wurde der Zusammenschluss von Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen aufgeführt.

### **Bund**

Zur Unterstützung kommunaler Prozesse zur Klimaanpassung soll der Bund vor allem Förderprogramme bekannter machen und breiter kommunizieren. Sebastian Ebert vom Umweltbundesamt gab einen kurzen Überblick zu den Unterstützungsmöglichkeiten kommunaler Anpassung durch das BMU / UBA im Rahmen der Deutschen Anpassungsstrategie. Dabei hob er die nationale Kli-

---

<sup>2</sup> Deutscher Städtetag, Hrsg. (2012): Positionspapier - Anpassung an den Klimawandel - Empfehlungen und Maßnahmen der Städte.

[http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/positionspapier\\_klimawandel\\_juni\\_2012.pdf](http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/positionspapier_klimawandel_juni_2012.pdf) (Zugegriffen 13. August 2012).

maschutzinitiative hervor, in der seit 2011 kommunale Teilkonzepte zur Anpassung an den Klimawandel sowie ab 2013 kommunale Teilkonzepte zum klimafreundlichen Flächenmanagement gefördert werden. Die nächste Antragsfrist dafür sei der 31.03.2013. Fortlaufend könnten zudem Förderanträge für ein weiteres Programm für nicht-investive Maßnahmen zur Klimaanpassung gestellt werden, das auf die Initiierung kommunaler Leuchtturmvorhaben, interkommunaler oder regionaler Verbünde abzielt. Weiterführende Links zu Internetseiten sind der Präsentation unter [www.anpassung.net/dialoge](http://www.anpassung.net/dialoge) zu entnehmen.

Als zusätzliche Unterstützung seitens des Bundes würden die Teilnehmenden auch Finanzmittel für die Teilnahme an Stakeholderdialogen, etwa für eine Aufwandsentschädigung und für Reisekosten, als sinnvoll ansehen, da eine Teilnahme die Finanzmittel kleinerer Kommunen sonst übersteigen würde.

Als hilfreich bewerteten die Teilnehmenden auch bestehende Unterstützungsinstrumente und Tools, wie den Klimalotsen<sup>3</sup> oder den Stadtklimalotsen<sup>4</sup> und wünschten sich darüber hinaus konkretere Musteranpassungskonzepte für Kommunen.

Auch die Zusammenarbeit des Bundes mit kommunalen Spitzenverbänden wurde als gute Möglichkeit zur Unterstützung der Kommunen angesehen, da dies zur Sensibilisierung von und der Kommunikation mit Kommunen beitragen könne.

Gefragt sei der Bund außerdem bei der Ausgestaltung von Richtlinien an die Erfordernisse der Klimaanpassung, um diese für Kommunen obligatorisch und verbindlich zu machen. Wenn etwa die Hochwasserrisikomanagementrichtlinie um Starkregen ergänzt würde, so ein Teilnehmer, würde die Klimaanpassung in diesem Bereich für Kommunen zur Pflichtaufgabe.

## **7 Feedback der Teilnehmenden**

Das Format und die Organisation der Veranstaltung wurden von den Teilnehmenden positiv bewertet. Sie waren sich einig, dass es in Kommunen weiterer Sensibilisierung bedarf und daher zu solchen Veranstaltungen verstärkt Kommunen eingeladen werden sollten, die nur ein geringes Bewusstsein für die Thematik der Klimaanpassung besäßen.

## **8 Dank und Nachgang der Veranstaltung**

Sebastian Ebert vom Umweltbundesamt dankte den Teilnehmenden für die angeregte Diskussion. Darüber hinaus verwies er für weitergehende Informationen zur Veranstaltung (Präsentationen, Vorbereitungspapier) auf die Webseite des Kompetenzzentrums Klimafolgen und Anpassung (KomPass)<sup>5</sup>. Auf dieser Webseite finden sich auch vielfältige weitere Informationen zum Thema Anpassung an den Klimawandel und zu den vorherigen Dialogen. Außerdem erwähnte Herr Ebert, dass die Reihe der Stakeholder-Dialoge im Jahr 2013 mit dem übergreifenden Thema „Kritische Infrastrukturen“ fortgesetzt würde.

---

<sup>3</sup> [http://www.klimalotse.anpassung.net/klimalotse/DE/O2\\_Intensivdurchlauf/O\\_home/home\\_node.html](http://www.klimalotse.anpassung.net/klimalotse/DE/O2_Intensivdurchlauf/O_home/home_node.html)

<sup>4</sup> <http://www.stadtklimalotse.net/>

<sup>5</sup> [www.anpassung.net](http://www.anpassung.net)

**Kontakt AutorInnen**

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)  
Laura Schäfer, André Schröder, Esther Hoffmann  
Potsdamer Straße 105  
10785 Berlin  
fon +49 (0)30-884594-0  
fax +49 (0)30-8825439  
[andre.schroeder@ioew.de](mailto:andre.schroeder@ioew.de)